

schwer erschließbare Rheinische Gebirge von Norden und Süden umklammert, um unter Ausnutzung der fruchtbaren Kalkmulden der Eifel und des gleichfalls ertragreichen Saargebiets die wie ein Keil zwischen Hunsrück und Eifel vorgeschobene Luxemburger Kalkmulde zu erreichen. Ob auch eine direkte Verbindung über die Wittlicher Senke und das Maifeld hinüber zum Neuwieder Becken bestanden hat, werden spätere Forschungen erweisen. Immer dichter wird in dem deutschen Teil dieses Gebiets, der Bitburger Kalkhochfläche, der Niederschlag an Funden aus der Urnenfelderzeit. Zu den älteren Grabungen des Landesmuseums in den Hügeln von Wintersdorf a. d. Sauer¹⁶, die neben Späterem eine Reihe von Gräbern der älteren Urnenfelder geliefert haben, treten die jüngsten, noch unveröffentlichten Untersuchungen eines nur wenig nördlich gelegenen Hügelgräberfeldes bei Niederweis, das mannslange Steinkisten mit Leichenbrand, Beigefäßen und Bronzen derselben Kulturgruppe ergeben hat. Neben die Gräberfunde tritt nun die Preister Gußform, die wohl am ehesten als Hinweis auf eine Siedlung zu werten ist. Die Hoffnung, diese in nicht allzuferner Zukunft aufzufinden, ist um so mehr berechtigt, als gerade die Umgebung von Preist in vorgeschichtlicher Hinsicht nicht uninteressant ist. Bekannt ist vor allem ein südwestlich Preist gelegener stattlicher Ringabschnittswall¹⁷, der sicher vorgeschichtlicher Entstehung ist, wenngleich seine nähere zeitliche Einordnung auch noch nicht möglich erscheint. Seiner Lage nach gehört er in die Reihe der Befestigungen zu beiden Seiten der Kyll. Ferner liegt in dem nördlich der Fundstelle befindlichen Walddistrikt „Friedbüsch“ eine größere Gruppe von Grabhügeln, die teilweise durchaus in denselben zeitlichen Zusammenhang wie die Preister Gußform gehören mögen.

Wolfgang Kimmig.

Sigillata-Bilderschüsseln mit Töpferstempeln aus dem Rheinland.

Römische Sigillata-Bilderschüsseln sind im allgemeinen deshalb in Fundzusammenhängen sehr willkommen, weil ihre Herstellungszeit meistens bis auf wenige Jahrzehnte oder sogar auf nur eines festgelegt werden kann. Die wissenschaftliche Erforschung dieser Keramikgruppe ist jedoch durchaus noch nicht so weit fortgeschritten, als es mit Hilfe der uns zur Verfügung stehenden methodischen Kenntnisse möglich wäre. Aber gerade in letzter Zeit sind hier bedeutende Fortschritte gemacht worden. Es sei nur an H. Ricken, Die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel (Saalburg Jb. 8, 1934, 130 ff.), F. Oswald, Index of figure types on terra sigillata (Suppl. Annals of Arch. and Anthrop. 1936/37) und an den Aufsatz von A. Oxé, La Graufesenque (BJb. 140/141, 1936, 325 ff.) erinnert. Außer der Sammlung und Ordnung der schon veröffentlichten Sigillaten ist es dringend notwendig, daß die unpublizierten Sigillatabestände unserer Museen bekanntgemacht werden. Einen wesentlichen Teil dieser Arbeit wird die Trierer Forschung dabei zu leisten haben, da das Trierer Landesmuseum die reichste Sammlung der örtlichen Sigillatatöpferei, darüber hinaus große Sigillatabestände von verschiedenen Grabungsplätzen aufbewahrt. Sigillata-Bilderschüsseln sind aus Formschüsseln geformt. Die Darstellungen wurden mit Positivstempeln (Tonpunzen) in die Formschüssel gepreßt. Es genügt für uns also, alle verwendeten Positivstempel einer Töpferwerkstatt zu kennen, um deren Fabrikate auch dann erkennen zu können, wenn der Töpfer seinen Namen nicht mit Namenstempel oder in Handschrift auf dem Gefäß angegeben hat oder, wenn die Signatur des Töpfers verlorengegangen ist. Es soll dabei unentschieden bleiben, inwieweit ein Namenstempel nur vom Inhaber einer Töpferwerkstätte, nicht etwa auch von einem Gehilfen oder einem Nachfolger verwendet werden konnte. Deshalb

¹⁶ Vgl. W. Dehn in TrZs. 11, 1936, 1 ff.

¹⁷ J. Steinhausen, Ortskunde I, Trier-Mettendorf 258.

sind signierte Sigillaten immer die Grundlage für weitere Zuweisungen unsignierter Typen und Gefäße an bekannte Meister bzw. Werkstätten.

Im folgenden werden signierte Bilderschüsseln von Töpfern aus La Graufesenque (Nr. 1–5) als Vertreter von verzierten Sigillaten des 1. Jahrhunderts n. Chr., weitere von Töpfern aus Falkenberg-Chémery (Nr. 6), Lezoux (Nr. 7 ?), La Madeleine (Nr. 8–9) und Trier (Nr. 10) als Vertreter von verzierten Sigillaten hauptsächlich des 2. Jahrhunderts vorgelegt.

1. (Abb. 1, 1)¹ Schüssel der Form Drag. 29 des Melus aus La Graufesenque, Mus. Koblenz Inv. Nr. 1155, gefunden im Gräberfeld an der Löhrrstraße in Koblenz zwischen Ringstraße und Reichshof. Das Profil zeigt Merkmale tiberischer Zeit: den niedrigen, steilen Rand und die Riefung des Mittelwulstes. Der Stempel MELVS·FECI ist derselbe wie Knorr, Töpfer und Töpfereien des 1. Jahrhunderts Taf. 56, 22. Dieser Stempel ist nach der Form des F und durch den Punkt von dem gleichlautenden Knorr a. a. O. Taf. 56B zu unterscheiden. Aus später anzuführenden Gründen sehen wir die auf unserem Stück vertretene Stempelform als die älteste des Melus an. Die obere Bildzone zeigt Oxés kleine Rankenwelle: Oxé, Frühgall. Reliefgefäße S. 7f. Die untere Zone ist mit geraden Zungen gefüllt. Dieses Gefäß aus Koblenz ist aus derselben Formschüssel gefertigt wie eine Schüssel aus Hod Hill: Pryce und Oswald, Roman London, its initial occupation. Archaeologia 78, 1928, 82 Textb. 2. Datierung: s. Nr. 2.

2. (Abb. 1, 2) Schüssel der Form Drag. 29 mit dem gleichen Stempel wie das vorige Stück, Koblenz Mus. Inv. Nr. 1156, Fo. wie Nr. 1. Das Profil weist wieder den steilen niedrigen Rand der tiberischen Epoche auf. Der Mittelwulst ist aber nicht geriefelt. Auch dieses Profil ist ein Vertreter des 'edlen' Typs der Form Drag. 29 (s. Oxé, BJB. 140/141, 1936, 346). In der oberen Zone ist eine Wellenranke einfacher Form dargestellt mit je einem Blatt und einem Fruchtkolben in jeder Phase. Die untere Zone zeigt Fischblasenvoluten mit Fruchtkolben als Reihenmotiv. Zu dem Rocailleblatt der oberen Zone s. Pryce-Oswald, Roman London a. a. O. 83, 23; Knorr, Aislingen Taf. 4, 4; Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 58, Modestus 16. Das Volutenmotiv der unteren Zone ist aus drei Punzen zusammengesetzt: der reinen Volute, einem Fruchtkolben und dem Basiselement, das auch Balbus, Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 11, 1 verwendet. Zu derartigen Volutendarstellungen und ihren arretinischen Vorläufern s. Oxé, Schumacherfestschrift 306f. Diese Schüssel des Melus dürfte jünger als die vorige, wenn auch spätestens frühklaudisch sein.

Die beiden Schüsseln des Melus erweitern unsere Kenntnis vom Typenschatz dieses Töpfers. Die unter Nr. 1 besprochene ist nach ihrem Profil, den großen, fast viereckigen Perlen und der Art der Darstellung der oberen Bildzone in die Zeit des Tiberius zu setzen. Sie bestätigt die Richtigkeit des Zeitansatzes der Wirksamkeit des Melus bei Oswald, Stamps, während Knorr, 1. Jahrhundert 7, Melus erst ab 50 töpfern ließ. Der Stempel dieser tiberischen Gefäße unterscheidet sich von späteren desselben Töpfers durch die frühe Form des zweihastigen F. Er scheint von Melus bis in die klaudische Zeit hinein verwendet worden zu sein, wie das zweite besprochene Stück nahelegt. Vielleicht wurde dieser Stempel dann durch den bei Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 56B abgebildeten abgelöst, der gewissermaßen eine Modernisierung des älteren Stempels ist.

3. (Abb. 1, 3) Schüssel der Form Drag. 29 des Bassus von La Graufesenque, Koblenz Mus. Inv. Nr. 1560, Fo. Koblenz Altstadt. Der Stempel BASSVS ist derselbe wie auf dem Mainzer Exemplar Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 12A. Der niedrige steile Rand des Profiles weist neben dem nicht mehr geriefelten Mittelwulst in tiberisch-klaudische

¹ Nr. 1–7 werden mit freundlicher Erlaubnis von Dr. K. H. Wagner, Bonn, veröffentlicht.

Zeit. Die obere Bildzone ist mit einer einfachen Wellenranke gefüllt, deren jede Phase ein Blatt und einen Fruchtkolben, zusammengehalten durch eine Rankenbindung, zeigt. In der unteren Zone sieht man gerade Zungen als Reihenmotiv. Zu dem (Zyklamen-?)Blatt des oberen Bildstreifens lassen sich verschiedene nahestehende Punzen anderer Töpfer stellen: Die größte Ähnlichkeit mit dem Blatt des Bassus zeigen Senecio, Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 75, 44. Taf. 76 D (aus Vechten), Carus, Knorr a. a. O. Taf. 20 D (Mainz) und Licinus, Knorr a. a. O. Taf. 45, 41. Taf. 47 F (Windisch). Häufiger sind größere Varianten des Blattes bei den Töpfern Crestio, Daribitus, Gallicanus, Namus, Scottius u. a. Die Rankenbindung unseres Bassus-Gefäßes tritt sehr ähnlich u. a. bei Carus auf.

Knorr hält wohl mit Recht die mit BASSVS gestempelten Gefäße für die ältesten dieses Töpfers. Während aber Knorr den Beginn der Wirksamkeit des Bassus um 40 ansetzt, geht Oswald, Stamps, in die Zeit des Tiberius zurück. Da von den drei Töpfern, die ein ähnliches Blatt wie Bassus haben, Senecio, Carus und Licinus, zumindest Senecio sicher in tiberischer Zeit zu arbeiten anfang, vielleicht auch Carus, da ferner das Profil und die Gesamtkomposition nicht dagegen sprechen, kann unser Stück vermutungsweise in spättiberische oder frühklaudische Zeit gesetzt werden.

4. (Abb. 1, 4) Schüssel der Form Drag. 29 des Coelus aus La Graufesenque, Koblenz Mus. Inv. Nr. 1277, gefunden Koblenz, Löhrrstraße, Stempel: OFCOELI, s. Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 23 f. Das Profil zeigt einen merklich höheren Rand als die vorigen Gefäße. Der obere Bildstreifen ist mit einer ziemlich steilen Wellenranke gefüllt, deren vier Phasen so angeordnet sind, daß drei, zwei obere und eine untere, mit einem Dreiblatt auf einfach geschwungenem Stengel und einer kleinen Rosette an einem Spiralstengel gebildet sind, während die vierte, untere Phase mit Pfeilknospen gefüllt ist. Die Mittelzone ist aus geraden Zungen gebildet. In der unteren Zone ist eine sehr steile Wellenranke mit zwei Phasen: Die oberen haben einen ähnlichen Aufbau wie die drei Phasen des oberen Bildstreifens, vermehrt um eine kleine Spirale am Ansatz des Spiralstengels. In der unteren Phase sind jeweils drei Tiere angeordnet. Die meisten der auf unserer Schüssel vertretenen Darstellungselemente sind uns schon von anderen Arbeiten des Coelus her bekannt: Dreiblatt: Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 23, 27. Zwei Blätter beiderseits eines Fruchtkolbens: s. das folgende Stück des Coelus. Pfeilknospe: Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 24 C (aus Vechten). Rankenverbindung: Knorr a. a. O. Taf. 23, 28. Fünfstrahlige Rosette: Knorr a. a. O. Taf. 23, 24. Sechsstrahlige Rosette: wie vorher Taf. 24 D (Nymwegen). Siebenstrahlige Rosette: wie vorher. Löwe n. r.: wie vorher Taf. 23, 2. Folgende Typen sind dagegen noch nicht für Coelus belegt: Die geraden Zungen der Mittelzone, die beiden größeren und die beiden kleineren Vögel und der Hund n. r.

Um dieses Gefäß zeitlich und stilistisch einordnen zu können, werden im folgenden die vorkommenden Typen bei anderen Töpfern nachgewiesen. Dreiblatt: sehr ähnlich bei Meöillus, Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 54, 37. Pudens Taf. 67, 14. Ebda. Taf. 94 A (aus Rottweil). Knorr, Rottweil 1912 Taf. 5, 2. Bushe-Fox in *Archaeologia* 64, 1912/13 Taf. 24, 40 (aus Newstead). Letzteres Stück soll nach Bushe-Fox der Mommoschüssel aus Pompei Déch. Bd. 1 Abb. 65, sehr ähnlich sein, was man an Hand der hier gegebenen schlechten Zeichnung nicht kontrollieren kann. — Blätter beiderseits eines Fruchtkolbens: Bassus und Coelus, Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 13, 33. — Fünfstrahlige Rosette: Cosi Rufi, Knorr a. a. O. Taf. 24 A. of Matu wie vorher Taf. 53, 9. — Sechsstrahlige Rosette: of Cotoi, Knorr a. a. O. Taf. 27, 9. Iucundus wie vorher Taf. 43, 30. Meöillus wie vorher Taf. 55. J. Passienus wie vorher Taf. 63. C. Primus Taf. 65, 14. Rufinus Taf. 68, 21. Secundus Taf. 74 E. — Größerer Vogel n. r.: Felix, Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 32, 1. Passienus Taf. 62, 36. Vitalis Taf. 83, 4.

Cosi Ru ebda. Textb. 44. — Größerer Vogel n. l.: Felix Taf. 32, 2. Passienus Taf. 62, 37. Cosi Ru Textb. 44. Dieses Vogelpaar ist also in der zeitgenössischen Sigillata sehr beliebt. — Kleinerer Vogel, sich umwendend, n. r.: Amandus, Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 7 G. Censor Taf. 22, 14. — Kleinerer Vogel, sich umwendend, n. l.: Amandus wie vorher. Censor Taf. 22, 15. SENOM Taf. 78, 1. Dieses letzte Vogelpaar wurde in klaudischer Zeit zuerst verwendet, dann von der Censor- und Coelusgeneration weiter benutzt. Datierung: wohl noch Zeit Neros, näheres s. die folgende Schüssel.

5. (Abb. 1, 5) Schüssel der Form Drag. 29 des Coelus aus La Graufesenque, Mayen Mus. Inv.Nr. 1530, Fo. frühromisches Gräberfeld (Grabhügel mit rechteckigen Umwallungen). Die Lesung des Stempels gelang Herrn Tholen, Bonn. Es ist derselbe Stempel wie der des vorigen Stückes. Das Profil dieses Gefäßes zeigt noch mehr Neigung zum S-förmigen Profil als die vorige Coelus-Schüssel. Der obere Bildstreifen ist genau so wie der entsprechende der vorigen Schüssel aufgebaut. Der Gefäßteil unterhalb des Mittelwulstes ist in vier Zonen zerlegt, die abwechselnd mit senkrechten und waagrechten Reihenmotiven gefüllt sind. Von der vorher besprochenen Coelus-Schüssel her sind einige Typen schon bekannt: Dreiblatt, zwei Blätter beiderseits eines Fruchtkolbens, Rankenbindung, fünfstrahlige und siebenstrahlige Rosette. Das Lanzettblatt ist bei Knorr, 1. Jahrhundert Taf. 23, 23, die S-Zunge ebda. Taf. 23, 20 für Coelus belegt. Neu ist, daß Coelus der Töpfer ist, der die stachelige aufspringende Knospe oder Frucht der oberen Bildzone verwendet. Diese Punze war bisher aus Rottweil dreimal belegt: Knorr, Rottweil 1912 Taf. 5, 13 u. 14; ebda. Taf. 9, 1. Hinzu kommt ein leider nicht genauer bezeichnetes Stück des Xantener Heimatmuseums und Mus. Neuwied Inv. Nr. 393 (ohne Fo.). Alle diese Stücke können wohl bedenkenlos dem Coelus zugeschrieben werden.

Die so weitgehende Aufteilung des unteren Gefäßteiles in mehrere Bildstreifen und das entwickeltere Profil lassen die Vermutung zu, daß dieses Gefäß des Coelus später entstanden ist als das vorige. Während das vorige Gefäß nach den Parallelen noch neronisch sein kann, ist das letzte Stück in vespasianische Zeit zu datieren. Die Zusammenarbeit des Coelus mit Bassus wird daher bis in die Zeit Neros anzusetzen sein, jedenfalls nicht zu weit in vespasianische Zeit, wenn man nicht wie Knorr annehmen will, daß Coelus schon in der letzten Zeit seiner Zusammenarbeit mit Bassus selbständig signiert hat.

6. (Abb. 2, 6) Schüssel der Form Drag. 37 des Satto aus Falkenberg, Koblenz Mus. Inv.Nr. 3578, Fo. Koblenz, Löhrrstraße (vgl. Nr. 1. 2. 4), zwischen Kaiser-Wilhelm-Ring und Rizzastraße. Der Töpferaußenstempel ist zwar nicht erhalten, trotzdem besteht kein Zweifel an der Zuweisung an die Werkstätte des Satto (und Saturninus). Das Profil des Gefäßes zeigt einen noch ziemlich niedrigen Rand, der ja den früheren Formen der Form Drag. 37 eigen ist. Dieses Gefäß bringt keine neuen Typen. Eierstab: Fölzer 276. Perlstab: Fölzer 277. Ranke: Fölzer 272. Auch die unter dieser Typennummer von Fölzer gezeichnete Ranke scheint die bei uns erkennbare Rankenbindung zu haben. Nur sah Fölzer diese nicht genau. Punktrossette: Fölzer 273. Große Rosette: Fölzer 282. Syrix blasender Satyr: Fölzer 148. Doppelflöte blasende Sirene: Fölzer 149. Als Vergleichsstücke s. besonders Fölzer Taf. 3, 3. 11 u. 13. Knorr, Rottweil 1907 Taf. 17, 18. Weiteres bei Delort, La céramique des Satto et Saturninus. Annuaire de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de Lorraine 1935. Das Profil, sowie die Rankenwelle, dürften dieses Stück in die Zeit zwischen 90 und 110 datieren.

7. (Abb. 2, 7) Schüssel der Form Drag. 37 des Sacer von Lezoux (?), Koblenz Mus. Inv.Nr. 3552. Fo. Koblenz, Löhrrstraße, Ecke Kaiserin-Augusta- und Kaiser-Wilhelm-Ring. Der Stempel SACER F ist derselbe wie Knorr, Cannstatt und Köngen (1905)

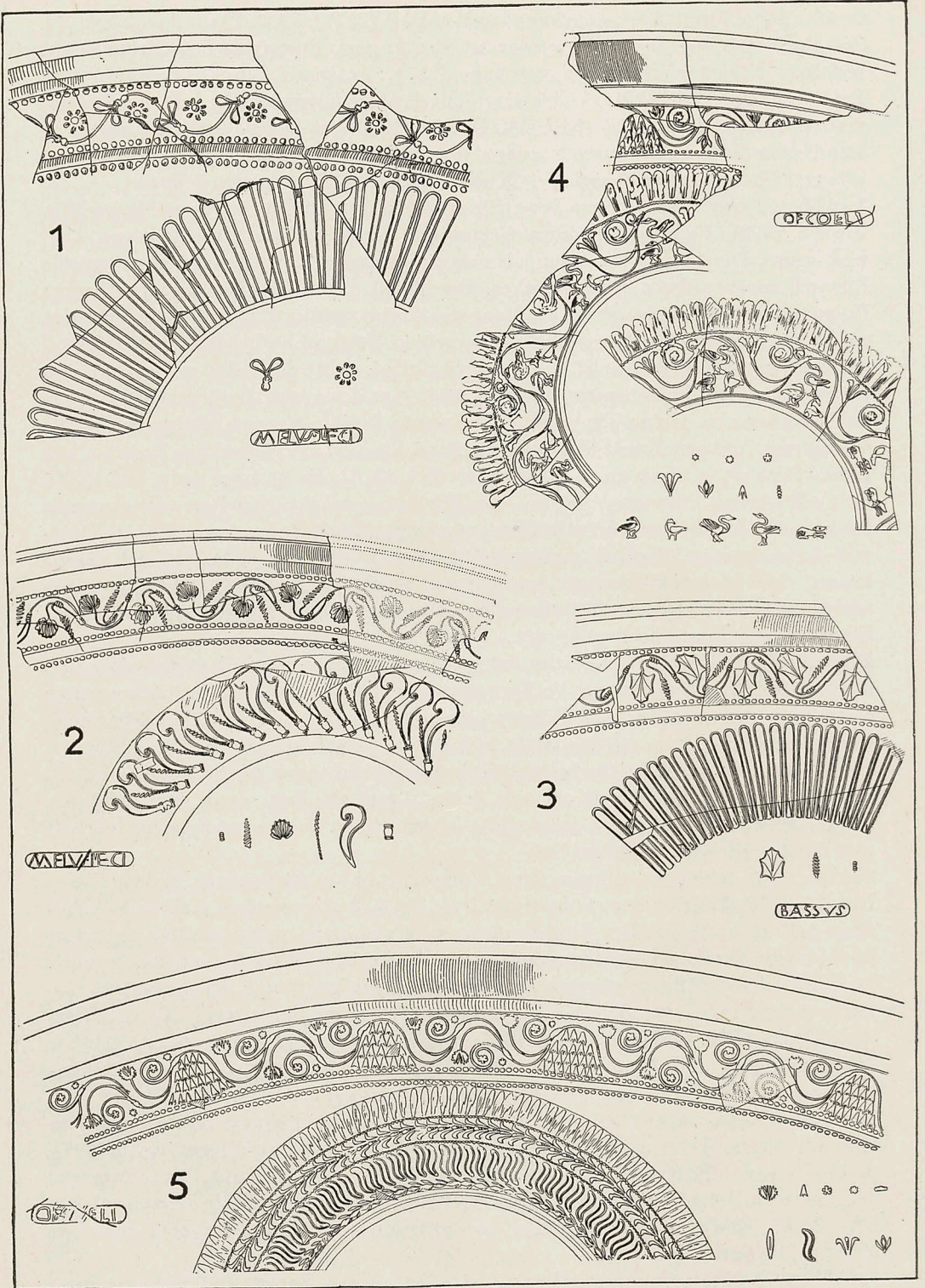


Abb. 1. Sigillata-Bilderschüsseln aus Koblenz (1—4) und Mayen (5). (Profile vgl. Abb. 3.)

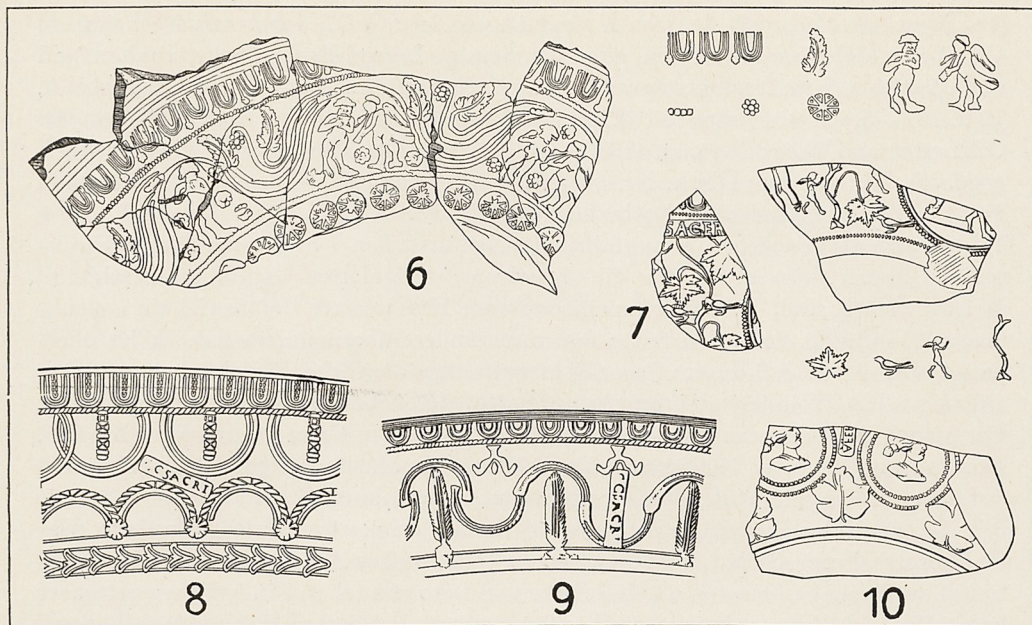


Abb. 2. Sigillata-Bilderschüsseln aus Koblenz (6. 7), Utrecht (8), Bonn (9), Trier (10).

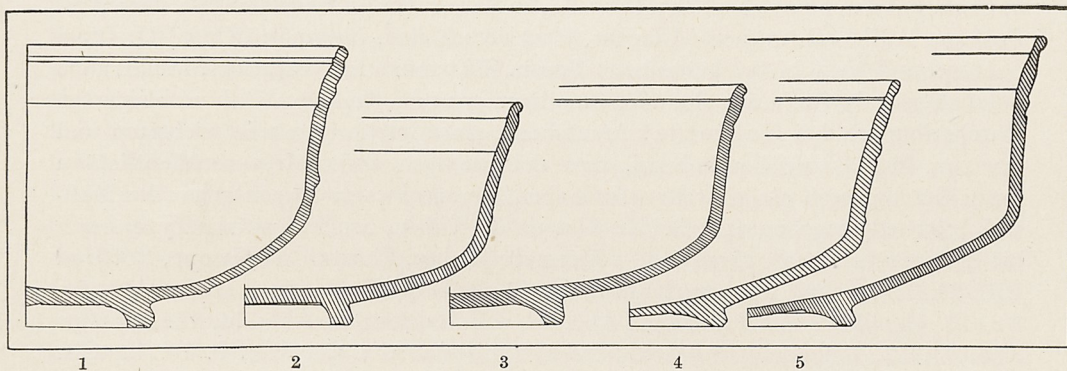


Abb. 3. Profile der Bilderschüsseln Nr. 1—5 (vgl. Abb. 1).

Taf. 5, 5 (unrichtig ORL. B 59, Cannstatt S. 63 Nr. 228). Bisher scheinen nur wenige Stücke dieses Töpfers veröffentlicht worden zu sein, wodurch es schwer wird, die Eigenart des Sacer gegen andere Lezouxköpfer abzugrenzen: Bushe-Fox in Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough. Kent 1926, 60 Nr. 11 u. Taf. 19, 3. May, The Pottery Found at Silchester 55f. u. 254f. Taf. 22, dazu Bushe-Fox, Excavations on the Site of the Roman Town at Wroxeter (1912) 46. Déch. Bd. 1, 297. Forrer, Heiligenberg 130f. Der Vogel tritt auch auf dem Stück aus Richborough auf. Der Eierstab dürfte derselbe sein wie auf dem Cannstätter Bruchstück. Der sitzende Apollon in dem einen Medaillon (von Herrn Stade, Frankfurt a. M. erkannt) kommt in verschiedenen Varianten öfters auf Lezouxfabrikaten vor. Im folgenden werden die mir bekannten Varianten dieses Typus auf Lezouxfabrikaten aufgeführt:

1. und 2. Die von Oswald, Index of Figure Types on Terra Sigillata (1936, s. S. 234) für Lezoux wiedergegebenen Typen 83 und 84 sind durchaus nicht die einzigen. —
3. Knorr, Cannstatt 1905 Taf. 5, 2. — 4. Knorr, Blickweiler Textb. 22 des Arcanus.

Aus derselben Form wie das von Knorr abgebildete Gefäß des Arcanus scheint ein Gefäß aus Alchester gefertigt zu sein, von dem noch zwei Bruchstücke erhalten sind und das sicher dem Arcanus zuzuschreiben ist. *Antiquaries Journ.* 7, 1927, 171 Abb. 5, 12 u. 15. — 5. Curle, *Newstead* 227, 6 und May, *Catal. of the Roman Pottery in the Colchester and Essex Museum* (1930) Taf. 24, 166. Der von May zu diesem Stück gegebene Hinweis aus *Déch.* Nr. 52 trifft nicht genau zu. — 6. May, *The Roman Forts of Templebrough near Rotherham* Taf. 25, 99.

Wir werden also auch bei Lezouxfabrikaten bei manchen Typen noch feinere Unterschiede lernen müssen, die für die Zuweisung unsignierter Gefäße an bestimmte Meister wichtig sind. — Der nach rechts laufende Eros unseres Gefäßes ist ein Lezoux-typus (*Déch.* Nr. 247), den Satto fast unverändert übernommen hat. Es ist überhaupt auffallend, daß unsere Sacer-Schüssel einige deutliche Beziehungen zu Satto aufweist: Die Weinblätter erinnern an Satto, der neben der häufigeren schmalen Form auch eine unserem kleinen Blatt ähnelnde breitere Form verwendete: Knorr, *Rottenburg* Taf. 6, 1. Der Stamm des Weinstockes ähnelt weitgehend dem Stamm auf dem eben angeführten Satto-Fragment aus *Rottenburg*. S. ferner Fölzer Taf. 5, 3 u. 14. Auch der Perlstab unseres Sacer-Stückes erinnert an Satto-Fabrikate. Der Stil unseres Bruchstückes zeigt Neigung zu ostgallischer Art. Diese Erscheinung erinnert an Forrers These (s. o.), daß Sacer von Lezoux auch in Heiligenberg getöpft habe. Vielleicht kam er bei seiner Wanderung auch bei Sattos Werkstatt in Falkenberg vorbei. Datierung: wohl traianisch.

8. (Abb. 2, 8)² Schüssel der Form Drag. 37 des Sacer von La Madeleine, Fo.: Vechten. Früherer Aufbewahrungsort: Utrecht, jetzt verschollen. Stempel: CCSACRI. Diese Schüssel und Nr. 9 bieten kaum neue Typen. Sie werden hier vorgelegt, weil es ganz nützlich sein dürfte, außer den nicht in einem genauen Teilermaßstab verkleinerten Durchreibungen bei Holwerda, Arentsburg, einer im übrigen sehr wichtigen und genauen Sigillataveröffentlichung, und den wenigen anderwärts veröffentlichten Sacer-Erzeugnissen einige weitere zu haben, deren einzelne Typen genau im Maßstab 1:3 wiedergegeben sind. Bei Nr. 8 ist auf die Tafeln, bei Nr. 9 auf die Typenlisten bei Holwerda a. a. O. verwiesen. — Eierstab: Holw., Eierstab 30, Knorr, *Rottweil* 1912 29, 3. Gedrehte Schnur: Holw. Abb. 74 oft. Doppelhalbbogen: Holw. Abb. 74, 6 u. 19. Gerades verziertes Band: Abb. 74, 21. Halbbogen: Abb. 74, 19. Rosette: Abb. 74, 12. Reihemotiv des untersten Streifens: Abb. 74, 2. 4. 9. 10. 12 usw. Datierung: s. Nr. 9.

9. (Abb. 2, 9) Schüssel der Form Drag. 37 des Sacer von La Madeleine, LM. Bonn Inv. Nr. 13057, Fund von der Kanalisierung der Theater-, Welschnonnen- und Engeltaler Straße in Bonn aus dem Jahr 1899. Stempel: CCSACRI. Eierstab: Holwerda, Arentsburg, Eierstab 31. Gedrehte Schnur: Holw. 'Randjes' 4a. Akanthus: Holw., Streuornament 99. Girlande: scheint zu keiner der bei Holw. dargestellten Girlanden genau zu passen. Lanzettblatt: Holwerda, Selbständige Ornamente 54.

Den Nrn. 8—9 ist die Art der Flächenfüllung mit völlig gleichförmig wiederholten geometrischen Motiven, hängenden und stehenden Halbbogen gemeinsam. Die beiden von Sacer aus La Madeleine verwendeten Eierstäbe treten auf unseren Stücken auf, ferner die besonders kennzeichnende gedrehte Schnur und das als unterer Abschluß verwendete Reihemotiv. Datierung: hadrianisch.

10. (Abb. 2, 10) Schüsselbruchstück der Form Drag. 37 des Afer aus Trier. Fo.: ?, vielleicht Bonn. Stempel: AFER [FECIT], rückläufig. Blatt: Fölzer 746. Frauenbüste: Fölzer 570. Die Zugehörigkeit des Afer zu Oelmanns Mischgruppe (Tordilogruppe), die Elemente der Dexter-Censor-Gruppe mit solchen der ostgallischen Gruppe von

² Nr. 8—10 werden mit freundlicher Erlaubnis von Prof. Oelmann, Bonn, veröffentlicht.

Trierer Töpfern vereinigt, kann keinem Zweifel unterliegen. Zum Beweis seien beide Typen unseres Afer-Stückes bei anderen Trierer Töpfern verfolgt. Frauenbüste: Dexter, Niederbieber Taf. 6, 22. Tordilogruppe, Niederbieber Taf. 8, 2 u. 3. Töpfer mit den Eierstäben Fölzer 953. 954. Fölzer Taf. 17, 6. Censorinus, Fölzer Taf. 17, 23. — Blatt: Censorinus, Fölzer Taf. 15, 35. Alpinusgruppe, Fölzer Taf. 17, 23. — Diese Belege lassen sich durch Heranziehung weiteren Materiales noch erweitern, wodurch aber das Ergebnis nicht weiter berührt würde. Datierung: etwa 170–200.

H. v. Petrikovits.

Trierer Sigillatenstempel des 2. Jahrhunderts.

Welche Verfertiger unverzierter, mit Namensstempel versehener Sigillata dauernd oder vorübergehend in Trier gearbeitet haben, läßt sich mit Hilfe von Töpfereifunden vorläufig nicht feststellen, da entsprechende Öfen in dem großen Töpfereigelände südlich der Stadt bisher nicht entdeckt worden sind. Besser steht es mit den Bilderschüsseln, für die eine ganze Anzahl von Herstellern ermittelt werden konnten, nicht zuletzt durch die wichtigen Neufunde seit 1933¹. Für die unverzierte Ware ist man nach wie vor auf Rückschlüsse angewiesen, die aus dem Verbreitungsgebiet bestimmter Stempelgruppen gezogen werden und naturgemäß eine recht unsichere Grundlage für die weitere Forschung bilden. Alle in dieser Richtung zielenden Vermutungen hat jüngst F. Oswald in seinem bekannten Corpus „Index of Potters' Stamps on Terra Sigillata“ (East Bridgford 1931) zusammengefaßt; wie sehr die Dinge aber noch im Fluß sind, gerade soweit es sich um die Trierer Gruppe handelt, beweisen die zahlreichen neuen Zuschreibungen, die Oswald im Supplement seines Werkes vorgenommen hat. Es gibt nun eine Möglichkeit, die Berechtigung oder Nichtberechtigung aller dieser Zuschreibungen wahrscheinlich zu machen, von der bisher noch kein Gebrauch gemacht wurde, nämlich durch die Feststellung, wie häufig oder wie selten die einzelnen Stempelformen im Trierer Stadtgebiet einschließlich der Gräberfelder sind. Es ist nicht anzunehmen, daß eine Stadt vom Umfang Triers in einer Zeit, in der sie selber über leistungsfähige Manufakturen verfügte, ihren Großbedarf an Sigillata aus anderen Herstellungszentren gedeckt haben sollte. Das schließt Import nicht aus — wir finden in Trier Ware des 2. Jahrhunderts aus Rheinzabern, Blickweiler, den Argonnenwerkstätten und vereinzelt sogar aus dem Elsaß oder Innergallien —, aber er ist vergleichsweise seltener als die am Ort hergestellten Sigillaten. Eine größere Anzahl gleichlautender Stempel aus dem Trierer Stadtgebiet legt den Verdacht nahe, daß der betreffende Töpfer mindestens vorübergehend in Trier gearbeitet hat; volle Sicherheit läßt sich auf diesem Wege freilich auch nicht erreichen. Ich gebe im folgenden die Liste der bei Oswald für Trier in Anspruch genommenen Töpfernamen wieder und setze in Klammer dahinter die Anzahl der mir aus den Inventaren des Trierer Landesmuseums bekannt gewordenen², in Trier gefundenen Stempel des gleichen Töpfers; für verschiedene Lesarten, datierende Indizien und sonstiges verweise ich auf den später anschließenden Kommentar.

Afer (2), Q. Alpinus (—), Amator (—), Amatus (—), Aventinus (10), Betta (—), Bolsius (—), Borlus (—), Botus (—), Braria? (—), Buccatus? (—), Catus (—), Censor (9), Censorinus (55), Comisillus (1), Comitillus (1), Commius-Comus (14), Condarillus (5), Condarus (2), Conius (10), Coocus (8), Corilus (—), Corisus (3), Cracuna (7), Criciro (4), Crummus (2), Dessius (2), Dexter (20), Diutanus (—),

¹ Vorläufig TrZs. 9, 1934, 171 f.; 11, 1936, 228. — Das ältere Material ist bei E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen, Bonn 1913, 48 ff. verarbeitet.

² Das zahlreiche, noch unaufgearbeitete Material aus einzelnen größeren Fundgruppen wie Hindenburg-Gymnasium, Tempelbezirk im Altbachtal usw. muß dabei unberücksichtigt bleiben.